

## 16. Motorradwallfahrt nach Vierzeheiligen, 6. – 7. September 2014.

In diesem Jahr sind wir 18 Teilnehmer, davon 5 Personen auf 2 Gespannen, 2 Personen auf einem Trike, die restlichen 11 auf 6 Solomotorrädern verteilt. Um 7:45 Uhr treffen wir uns wie vereinbart in Dudenhofen an der Kirche St. Marien. Unser diesjähriges Thema: **Freiheit, born to be free**, wieder hervorragend vorbereitet durch unsere Pastoralreferentin Andrea in einem Script von 26 Seiten. Zur Einstimmung wird der Song „Born to be wild“ von Steppenwolf abgespielt, ein Lied, das die Freiheit und Lebensfreude beim Motorradfahren ausdrückt. Andrea erläutert den Alltag, der meist ganz anders aussieht. Doch Gott hat uns als freie Menschen erschaffen und befreit uns zum Leben. Sie zitiert dazu aus dem Johannesevangelium. Es folgen die Fürbitten und das Vaterunser. Dann erteilt uns Pfarrer Meissner den Reisesegen.



Wir starten in einer Gruppe und fahren bei bewölktem Wetter, aber trockenen Straßen unserem ersten Etappenziel, dem Wegekreuz vor Alsberg entgegen. Hier gedenken wir zunächst den beiden im letzten Jahr verstorbenen Motorradwallfahrern. Andrea erläutert, dass wirkliche Freiheit immer auch Aufgabe und Verantwortung bedeutet. Wer Freiheit nur als Abenteuer, Genuss,

Grenzenlosigkeit und Unabhängigkeit begreift, wird nicht wirklich frei werden. Der folgende Psalm des Motorradfahrers ruft jedem in Erinnerung, dass beim Motorradfahren nicht alles selbstverständlich ist und man immer einen Grund zum Danken hat. Von Alsberg aus ist es nur noch eine halbe Stunde Fahrt durch herrliche Kurven über Steinau und Marjoss nach Jossa, wo wir im Landgasthof Jossgrund unsere Kaffeepause machen. Hier werden wir zuvorkommend und zügig bedient, so dass wir auch pünktlich zur Weiterfahrt in die Rhön aufbrechen können. Über Neuengronau und Sterbfritz fahren wir wieder durch phantastische Kurven nach Oberzell und über Motten und Weyhers hinauf zur Wasserkuppe. Kurz davor geht ein Schauer nieder. Jenseits der Wasserkuppe hört der Regen auf, um uns allerdings beim Aufstieg zur Hochrhönstraße erneut einzuholen.



Für die Station an der Franziskuskapelle hat Andrea wieder eine Traumreise vorbereitet, an der auch eine Wandergruppe mit mehreren

Ordenschwestern teilnimmt. Danach machen wir unsere Mittagspause mit Rucksackverpflegung im „Foyer“ der Franziskuscapelle. Bis hierhin haben uns auch Maria und Michael begleitet. Sie verabschieden sich nun und treten den Heimweg an. Es hat aufgehört zu regnen. Wir fahren an der Rother Kuppe vorbei hinab in das Grabfeld. Vereinzelt finden wir noch nasse Straßen vor, doch von oben bleibt es trocken. Wir liegen gut in der Zeit und können uns daher noch eine Kaffeepause im romantischen Seßlach leisten.

Nur noch 25 min sind es nun bis Vierzehnheiligen. Schon von weitem ist erkennbar, dass die Türme der Basilika immer noch eingerüstet sind. In Vierzehnheiligen treffen wir auch wie verabredet Hans, einen gebürtigen Westfalen, vorübergehenden Dudenhöfer und spätberufenen Motorradfahrer. Pater Christoph holt uns mit Holger, dem Kirchenschweizer ab und führt uns durch das Hauptportal unter Glockengeläut in das Gotteshaus. Pater Christoph begrüßt uns und stellt uns als einzige und einzigartige Motorradwallfahrt vor. Dann setzt er das Allerheiligste aus. Gemeinsam danken wir für die Anreise und empfangen danach den Segen. Auf dem Vorplatz erhalten wir erneut und zudem unsere Motorräder den Segen, wir sogar individuell mit Handauflegen, die Motorräder mit Weihwasser. In der anschließenden



Meditation erläutert Andrea, dass die Heiligen wahrhaft freie Menschen waren und dass Freiheit immer auch Risiko bedeutet. Wohlstand wird nicht garantiert. So wird auf wahre Freiheit oft freiwillig verzichtet, um Wohlstand nicht zu gefährden. Es folgt der Psalm vom Fliegen nach Roland Breitenbach.



Nun wird es Zeit, die Zimmer im Diözesanhaus zu beziehen und uns dann zum Dämmerstopp und Abendessen in der Brauerei zu treffen. Für die späteren Abendstunden haben wir die Klausur Antonius im Diözesanhaus erhalten; hier sind noch mal Gespräche in dezenter Lautstärke bei zivilen Getränkepreisen möglich.

Frühstück am nächsten Morgen gibt es für uns um 7:00 Uhr im Nachbarhaus, Haus Frankenthal. Alles ist schon gepackt, die Zimmer geräumt, denn wir wollen nach dem 8:00 Uhr Wallfahrtsamt sofort los. Das Wallfahrtsamt hält der „Chef“ – Pater Heribert selbst. In seiner Predigt zum Thema, seinen Bruder bei fortgesetztem Fehlverhalten zuerst unter 4 Augen, dann unter Zeugen und schließlich durch die Gemeinde zurechtzuweisen, betont er, wie wichtig diese richtige Reihenfolge ist, die zwar die unbequemere, aber die fairste sei und am ehesten Erfolg verspreche.





Wir verlassen Vierzehnheiligen bei schönem Wetter, tauchen aber kurz unterhalb des Ortes in den Nebel ein. Dieser hat uns mit unterschiedlichen Sichtweiten nur von wenigen Ausnahmen abgesehen fest im Griff, so dass wir auf eine außerdem zeitraubende Kaffeepause in Bad Königshofen verzichten und direkt zur Thüringer Hütte oberhalb des Nebelniveaus fahren. Vor dem Mittagessen halten wir noch eine Meditation in der Franziskuskapelle. „Befreit zum Leben“ lautet das Thema. Aus dem Johannesevangelium wird die Heilung des Gelähmten am Teich von Betesda verlesen. Der Aufruf: „Steh auf, nimm deine Bahre und geh“ interpretiert Andrea als einen Aufruf zum Mut, die Freiheit in die Hand zu nehmen – sie zu leben - und nicht in Bequemlichkeit zu verharren. Anschließend wird reihum das Vaterunser des Straßenverkehrs gebetet.

Nach dem Mittagessen in der Thüringer Hütte fahren wir über die Wasserkuppe ähnlich wie auf der Hinfahrt zurück in den Spessart. Bei Weyhers verabschieden wir uns von Hans, der nun seinen Heimweg ins Sauerland antritt. Wir liegen gut in der Zeit und gönnen uns eine ausgiebige Kaffeepause in Jossa. Letzte Station vor Dudenhofen ist das Kreuz bei Daxberg, eine Stelle mit herrlichem Blick über den Spessart. In einer Bildbetrachtung kommt Andrea zum Fazit, dass eine Bindung an Gott und seine Liebe wahrhaft frei macht, frei zu leben und zu lieben. Aus dem Brief an die Galater wird klar, was mit Liebe gemeint ist: Ehrfurcht vor dem andern, „liebe deinen Nächsten wie dich selbst, einer trage des anderen Last.“

Zurück in Dudenhofen kommt Bewegung ins Spiel: Zunächst immer im Kreis im Uhrzeigersinn – beispielhaft für den Alltagstrott laufen wir über die Wiese am Martin-Luther-King-Haus. Dann gehen wir in eine Acht über, mit Kreuzungsverkehr, Begegnungen und geänderten Richtungen. Achtsam leben, lautet die Folgerung daraus. Bis wir schließlich wieder in einen Kreis übergehen aber im Gegenuhrzeigersinn. Es folgt der Schlusseggen, danach das Gruppenfoto und schließlich der Abendgottesdienst in St. Marien.

Fazit: Ein Ausbruch aus dem Alltag mit Begegnungen, Betrachtungen, Gebeten und Denkanstößen, von denen wir noch eine ganze Weile zehren.

Michael Jung

